

er zu den auf Epitaphien genannten Personen nicht mehr – gegebenenfalls unter Einbeziehung von Leichenpredigten – erheben konnte. Das Werk enthält aber so viele Informationen und Gesichtspunkte, dass es für die weitere Forschung und für den an der Deutung eines entsprechenden Bildwerkes Interessierten als Handbuch dienen kann.

Leipzig

Helmar Junghans

PHILIPP MELANCHTHON: *Ethicae doctrinae elementa et enarratio Libri quinti Ethicorum*/ hrsg. und eingel. von Günter Frank unter Mitarb. von Michael Beyer. S-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2008. XLII, 271 S. (Editionen zur Frühen Neuzeit; 1)

Dieser Edition einer der ethischen Schriften Melanchthons liegt ein Wittenberger Druck aus dem Jahr 1550 zugrunde. Melanchthon hatte sich seit etwa 1526 erneut Aristoteles zugewendet, nachdem er sich vorher mit Luther von diesem abgewendet hatte. Konkret ging es dabei allerdings mehr um eine Kritik an der scholastischen Aristotelesrezeption, die im reformatorischen Verständnis zu einer totalen Missdeutung biblischer Aussagen geführt hatte. Im Kontext einer reformatorischen und zugleich humanistischen Universitätsreform gewannen nun auch antike Autoren wieder an Bedeutung.

In der instruktiven Einleitung skizziert der Hrsg. die humanistische Aristotelesrezeption, die im 15. Jahrhundert einsetzte und durch die vor den Türken nach Italien geflohenen griechischen Gelehrten einen starken Auftrieb erhielt. Damit wird einerseits die Betrachtungsweise korrigiert, die ihren Blick einseitig nur auf die durchaus wirkungsvolle Platonrezeption der Humanisten richtet, und

andererseits deutlich, dass die neue Wittenberger Aristotelesrezeption nichts mit einer Rückkehr zur Scholastik zu tun hat. Denn die humanistische Aristotelesrezeption war äußerst kritisch gegenüber der scholastischen Aristotelesrezeption.

Der Herausgeber macht aber nicht nur deutlich, dass Melanchthon in die humanistische Aristotelesrezeption gehörte, sondern zugleich noch vielmehr eine reformatorische Aristotelesrezeption gestaltete. Er informiert darüber, wie Melanchthon seine Kommentierung der Nikomachischen Ethik des Aristoteles 1529 mit einem »In Ethica Aristotelis commentarius« eröffnete, um schließlich 1550 den nun edierten Text herauszubringen. Anhand von Melanchthons eignen Worten kann er bewusst machen, wie sehr Melanchthon zwischen einer theologischen und einer philosophischen Ethik unterschied, Aristoteles auf die philosophische Ethik beschränkte und diese als – durch Theologie – ergänzungsbedürftige charakterisierte. Hrsg. beschreibt dieses Vorgehen Melanchthons: »Die für Luthers Theologie bestimmende Gesetz-Evangelium-Dialektik wird als theologisches Strukturprinzip auf das aristotelische Konzept einer praktischen Philosophie appliziert« (XXXIX). Obgleich damit auf eine von Melanchthon selbst vorgenommene Unterscheidung zurückgegriffen wird (8/9-10/11), lässt sich Melanchthons Ethik auch gut im Rahmen der reformatorischen Vorstellungen interpretieren, die wir heute unter dem Begriff »Zweiregimentenlehre« zusammenfassen.

Der Hrsg. hält nicht nur fest, dass Melanchthon sich im Rahmen von Luthers Theologie bewegte, sondern vermerkt auch ausdrücklich, wie sehr es verwundern muss, dass von Luther trotz seiner unterschiedenen Kritik an Aristoteles »keine Kritik an Me-

lanchthons Studien und Lehrbüchern zur aristotelischen Ethik überliefert ist« (XXIII). Er erklärt das damit, dass Melanchthon »in der konkreten Ausführung der Schriften zur aristotelischen Ethik und Politik ... dem theologischen Interesse Luthers Rechnung trug« (XXIV). Er kommt zu dem Ergebnis, »dass es sich um den Entwurf einer reformatorischen Ethik« handelt (XXXIX).

Bei dem edierten Text handelt sich also nicht um einen historischen Kommentar zur Nikomachischen Ethik des Aristoteles, sondern um eine evangelische Ethik, die Probleme und Definitionen von Aristoteles aufnimmt und unter dem Titel »Grundbegriffe der Ethik und Auslegung des fünften Buches der Nikomachischen Ethik« erschien. Sie ist in zwei Bücher eingeteilt, wobei das erste Buch Probleme der Ethik und einzelne Tugenden erörtert, das zweite aber – wie das fünfte Buch in der Nikomachischen Ethik – sich der Gerechtigkeit widmet.

Der Hrsg. geht am Ende seiner Einleitung noch auf eine Aporie der aristotelischen Ethik ein. Aristoteles wollte »einer größtmöglichen Glückseligkeit aller Bürger im besten Staat« dienen. Er sah sie in der *vita contemplativa*, die aber nur dem philosophierenden, keineswegs allen Menschen erreichbar ist. Melanchthon fand den Streit, ob die *vita activa* oder die *vita contemplativa* vorzuziehen sei, lächerlich und erklärte, beide bedingen sich gegenseitig. Er löste die Aporie auf und lehrte eine Ethik für alle »Menschen unter den Bedingungen der gefallenen Menschenatur« (XL-XLII).

Der vorliegende Band eröffnet die Reihe »Editionen zur Frühen Neuzeit: lateinisch-deutsche Quelleneditionen«. Sie will »bislang unveröffentlichte, kulturhistorisch bedeutende Quellen des Zeitalters der Reformation« zugänglich machen. Das geschieht nicht

zuletzt durch die deutsche Übersetzung im Paralleldruck, die darauf gerichtet ist, in einer klaren Sprache der Gegenwart den Inhalt des lateinischen Textes zu vergegenwärtigen.

Die Angaben zur Textgestaltung sind knapp geraten, sodass nicht deutlich wird, dass der Text des »Corpus reformatorum« kollationiert wurde und Michael Beyer den lateinischen Text und die Übersetzung abschließend redigiert hat.

Die für die neue Reihe ausgewählte Melanchthonschrift ist ein wichtiger, für an der Wittenberger Reformation Interessierte sehr nützlicher Text. Er dokumentiert die Gemeinsamkeit von Luther und Melanchthon, die Breite der reformatorischen Bildung, konkretisiert die reformatorische Aristotelesrezeption und vermittelt last not least Einsichten über grundlegende Begriffe und Vorstellungen, deren Kenntnis für das Verständnis reformatorischer Texte äußerst hilfreich ist.

Leipzig

Helmar Junghans

ANDREAS WASCHBÜSCH: *Alter Melanchthon: Muster theologischer Autoritätsstiftung bei Matthias Flacius Illyricus*. GÖ: V&R, 2008. XII, 208 S. (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte; 96)

Nach Luthers Tod erlebten seine Weggefährten in Wittenberg durch die politischen Wirren der Jahre 1547 bis 1549 eine schwere Krise. Trotzdem behielt Wittenberg seine Stellung als Zentrum der reformatorischen Bewegung. Stadt und Universität waren unauslöschlich mit dem Namen Luthers verbunden. Melanchthon bemühte sich unermüdlich um den Erhalt der Universität und die Weiterführung der theologischen Tradition Wittenbergs. Jedoch wurde ihm seit